

ZDF- Sendung Samstag 20.08.2011 [12.41 Uhr]MEZ

Diabetes betrifft jeden

Individualisierte Therapien 90 Jahre nach Entdeckung des Insulins

<http://www.heute.de/ZDFheute/inhalt/5/0,3672,8309349,00.html>

Kinder, Alte, Dicke, Dünne - mehr als sechs Millionen Menschen sind in Deutschland von Diabetes betroffen. Doch obwohl die Krankheit so verbreitet ist, sind die Ursachen des Diabetes komplexer, als man noch vor wenigen Jahren dachte.

Zu dick, kein Sport, na kein Wunder, dass derjenige irgendwann unter Diabetes leidet. So haben wir früher immer gedacht, doch die letzten Jahre zeigen, dass es nicht so einfach ist. Typ-2-Diabetes ist eine komplexe Erkrankung, die viele Risikofaktoren hat und von denen Übergewicht und zu wenig Bewegung nur zwei davon sind. Zu wenig Schlaf, Schichtarbeit, Luftverschmutzung oder auch Chemikalien zählen auch zum Kreis der Risikofaktoren.

"Es wirkt so banal, wenn wir bei den Vorbeugemaßnahmen gesunde Ernährung und mehr Bewegung nennen, aber leider profitiert nicht jeder Betroffene davon", sagt Andreas Fritsche, Professor für Diabetologie an der Uniklinik in Tübingen sowie Pressesprecher der Deutschen Diabetes Gesellschaft.

Als das Insulin heute vor 90 Jahren von dem kanadischen Orthopäden Frederick Grant Banting und seinem Studenten Charles Herbert Best zum ersten Mal aus der Bauchspeicheldrüse isoliert wurde, da dachte man, man könnte die Krankheit bald in den Griff bekommen. Doch je mehr man forscht, desto mehr Fragen tun sich auf. "Wir haben lange Zeit die Komplexität der Erkrankung unterschätzt", sagt Martin Hrabé de Angelis, Direktor des Instituts für Experimentelle Genetik am Helmholtz Zentrum München.

Kaputte Insulin-Fabrik

Was die Forscher inzwischen wissen ist, dass es nicht eine Therapie für alle Diabetiker geben kann. Das hängt damit zusammen, dass die Krankheit bei jedem Patienten etwas anders gelagerte Ursachen hat. Immer gibt es Probleme mit den insulinproduzierenden Betazellen in der Bauchspeicheldrüse. Doch beim einen sind diese Probleme größer als beim anderen, der vor allem einen erhöhten Insulinbedarf hat und bei dem die Bauchspeicheldrüse mehr Insulin produzieren müsste, aber nicht kann. "Das ist dann wie in einer maroden Fabrik", sagt Fritsche. "Die Fabrik ist kaputt, die Belegschaft auf die Hälfte reduziert und trotzdem muss der Output erhöht werden."

Für die Patienten bedeutet das, dass sie heute - anders noch als vor einigen Jahren - eine Therapie bekommen, die gezielt auf ihren Diabetes und auch ihre Lebenssituation angepasst ist. Denn natürlich würde man übergewichtigen Menschen erst einmal raten, Gewicht zu verlieren und sich mehr zu bewegen, wenn das auch nicht bei jedem die Lösung ist. Hoffnung auf Genetik Viel erhoffen sich die Forscher in den nächsten Jahren von dem Blick in die Gene. "Wir haben gerade 40 Gene kennengelernt, von denen wir wissen, dass man sie mit Diabetes assoziieren kann", sagt Hrabé de Angelis. "Allerdings ist der erbliche Anteil hier sehr gering und wir fragen uns, wo der Rest ist." Die Antwort soll nicht nur aus der Genetik kommen, sondern auch aus Forschungen zu Umweltfaktoren.

Für die Patienten wird es jedoch nichts ändern. Sie werden sich weiterhin das lebenswichtige Insulin spritzen müssen - daran hat sich selbst nach 90 Jahren nichts geändert, auch wenn die Spritzen heute einfacher zu handhaben sind. Ein Problem ist eher, wie die Krankheit in der Gesellschaft wahrgenommen wird. "Der Diabetes wird oft fälschlicherweise als nicht behandlungsbedürftige Krankheit gesehen und von Ärzten und Patienten unterschätzt. Dabei ist Diabetes eine chronische Erkrankung und wird meist im Laufe der Jahre immer schlimmer, wenn man sie nicht richtig behandelt", sagt Fritsche.

Sparen auf Kosten der Diabetiker

Die direkten Krankheitskosten von Diabetes betragen in Deutschland derzeit rund 20 Milliarden Euro im Jahr. Viele Patienten brauchen nicht nur Insulin, sondern haben mit vielen anderen Nebenwirkungen der Krankheit zu kämpfen wie erhöhtes Schlaganfallrisiko, Erblindung, Nierenproblemen und auch Amputationen. Vor allem die kontinuierlichen Kosten wie die Blutzuckermessung sind einigen Kritikern des Gesundheitssystems ein Dorn im Auge. Inzwischen gibt es erste Vorschläge, dass hieran in Zukunft gespart werden soll.